

Abschlussbericht

„Berufsfrühorientierung für benachteiligte Jugendliche im Schwalm-Eder-Kreis“
2005 - 2007



Ziel

Das zentrale Ziel unseres Projektes „Berufsfrühorientierung für benachteiligte Jugendliche im Schwalm-Eder-Kreis“ war die Vorbereitung von SchülerInnen auf eine passgenaue Berufsausbildung die ihren Fähigkeiten, Neigungen und Möglichkeiten entspricht. Dazu haben wir über drei Jahre den teilnehmenden SchülerInnen von fünf Schulen sowohl gruppenorientierte Angebote als auch individuelle Unterstützungs- und Begleithilfen gegeben.

Umsetzung

Beim Einstieg in die Berufsorientierung mit den sehr praxisorientierten „**Probierwerkstätten**“ hatte jedeR SchülerIn die Gelegenheit, aus einer breiten Palette von verschiedenen Berufsbereichen zwei Berufsfelder für sich auszuprobieren. Die SchülerInnen wurden bei der Aufgabenausführung gezielt beobachtet. Die Beobachtungsergebnisse wurden mit den SchülerInnen in Feedbackgesprächen besprochen und damit erste Einschätzungen zu potenziellen beruflichen Fähigkeiten festgehalten. Gerade diese sehr praxisorientierte Art des Einstiegs motivierte die SchülerInnen, sich auch an den anderen Angeboten der Berufsfrühorientierung zu beteiligen.

Als eines der wegweisenden Angebotsmodule im Projekt ist die Durchführung von **Potenzialanalysen** (PA) mit SchülerInnen anzusehen. PA bieten den SchülerInnen die Möglichkeit, durch gezielte Übungen und differenzierte Beobachtung eigene Kompetenzen in den Schlüsselqualifikationen herauszufinden. Es werden aber auch Defizite verdeutlicht, an denen sie noch arbeiten müssen. Die Ergebnisse können eine gute Grundlage für die Ausgestaltung des individuellen Förderplans sein. Jedoch ist hierbei zum einen eine enge Verzahnung aller am Lernprozess der Schüler beteiligten LehrerInnen und BeraterInnen notwendig, als auch ein Lernangebot, das es den SchülerInnen ermöglicht sich mit ihren Defiziten zu befassen und diese aufzuarbeiten. Aufgrund der Tatsache, dass wir hier Neuland betreten haben können wir sagen, dass die durchgeführten PA zwar den beteiligten SchülerInnen ein differenziertes Feedback ihrer Kompetenzen ermöglichte, jedoch nur selten Eingang in einen individuellen Förderplan der Schule damit verbunden war. Erst mit der verbindlichen Einführung von individuellen Förderplänen (seit 2006 an hessischen Schulen) wurde deutlich, dass für die Erstellung von Förderplänen im Hinblick auf Anforderungen der Arbeitswelt sowohl aussagekräftige Diagnoseverfahren als auch ein breites Förderangebot für die Schüler eingerichtet werden müssen. Das hier angewandte Verfahren (nach dem Konzept von Christiane Mähler-Bidabadi) der Kompetenzfeststellung hat in der Folgezeit in mehreren Schulen der Region Einzug gehalten. MitarbeiterInnen unseres Aktion-Mensch-Projektes haben Fortbildungen „PA Anleitung und Beobachtung“ für LehrerInnen und MitarbeiterInnen anderer Projekte durchgeführt. Mittlerweile gehören Kompetenzfeststellungsverfahren zu den Hauptqualitätsstandards für den Prozess der Berufsorientierung mit Förderung der Ausbildungsreife (vgl.: Qualitätsstandards zur Optimierung der lokalen Vermitt-

lungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen, Hrsg. Hessische Landesregierung, 2008)

Der Umgang mit Computern gehört heute zu den zentralen Anforderungen für den Eintritt in die Arbeitswelt. Daher haben wir auch schon sehr früh damit begonnen, mit den SchülerInnen die wichtigsten **PC-Anwendungen für die Berufsorientierung** und die spätere Ausbildungssuche zu erarbeiten. Primär wurde mit den Portalen der Arbeitsagentur gearbeitet. Zunächst ging es darum, die eigenen beruflichen Interessen herauszufinden und mit den Anforderungen von unterschiedlichen Berufen zu vergleichen.

Besonders geeignet erwies sich dabei die Internetseite „www.machs-richtig.de“ mit der Möglichkeit virtueller Betriebsbesuche. Hier können die SchülerInnen spielerisch und interaktiv die für sie interessantesten Berufe erkunden. Des Weiteren sind hier Interessentests, Fähigkeitsanalysen und andere bewerbungsrelevante Inhalte zu finden. Die zweite sehr wichtige Seite ist „www.arbeitsagentur.de“ mit den Datenbanken BERUFENET und KURSNET und dem umfangreichsten Angebot für Ausbildungsstellen im Internet.

Bei der Arbeit mit den Datenbanken ging es vor allem darum zu vermitteln, wie SchülerInnen sich – an den eigenen Interessen orientiert – effektiv und gezielt in einem riesigen Informationsangebot zurechtfinden.

Ab Mitte der achten Klasse wurden die im Arbeitslehre- und Deutschunterricht erstellten Bewerbungsunterlagen in unseren **PC-Begleitkursen** auf das jeweils individuelle Bewerbungsprofil abgestimmt, zeitgemäß gestaltet und an Ausbildungsunternehmen versandt. Parallel dazu wurde die Handhabung der verschiedenen Stellen- und Ausbildungsbörsen im Internet eingeübt. Mit den SchülerInnen, die sich in Firmen bewerben wollten in denen sie sich „Online“ bewerben mussten, wurden „Online-Bewerbungen“ erstellt und versandt. Die von uns durchgeführten PC-Anwendungskurse waren so organisiert und aufgebaut, dass die SchülerInnen sich mit realen Bewerbungssituationen befassten. Die mit unserem Konzept verbundene Hoffnung, dass die SchülerInnen die angeeigneten Kenntnisse auch verstärkt selbstständig am eigenen Computer zu Hause einsetzen würden, wurde bis auf ganz wenige Ausnahmen leider nicht erfüllt. Aus unserer Erfahrung hat das zum einen damit zutun, dass in einigen Haushalten von HauptschülerInnen kein PC vorhanden war, und wenn es einen gab, fehlte meist die entsprechende Hardware/Software oder ein funktionierender Internetanschluss.

In den Vorbereitungen auf die betrieblichen Blockpraktika wurde die individuelle Erstellung von Bewerbungsunterlagen durch weitere Bewerbungstrainings ergänzt. Wie im Antrag bereits angenommen hatten die Blockpraktika einen großen Stellenwert innerhalb des Prozesses der Berufsorientierung. Um das Praktikum für die SchülerInnen gewinnbringend zu nutzen, war eine intensive Praktikumsvorbereitung ergänzend zur Vorbereitung im AL-Unterricht unabdingbar. Mit den SchülerInnen wurde eine entsprechende Vorbereitung mit Hilfe verschiedener Trainingsmethoden durchgeführt. Den Focus legten wir auf:

- Telefonisches Training zur Anfrage nach Praktikums- oder Ausbildungsplätzen mit Rollenvorgaben für die Akteure,

- Telefonisches Training zum Verhalten am Telefon während des betrieblichen Praktikums,
- Verhalten im Betrieb mit Rollenspielen zu situationsbezogenen Vorgaben aus dem betrieblichen Alltag,
- Training von Bewerbungsgesprächen für Praktikums- und Ausbildungsplätze.

Um die Telefontrainings durchzuführen, wurde eine Telefonanlage mit zwei Mobilteilen erworben und von einem unserer Mitarbeiter speziell für unsere Zwecke umgebaut (Mithörfunktion über externe Verstärkeranlage). Die Anlage wurde von LehrerInnen in den beteiligten Schulen als hervorragend einsetzbares Instrument gewertet und immer wieder auch für den eigenen Unterricht ausgeliehen.

Die Begleitung des Praktikums erfolgte durch Gespräche mit den BetriebsinhaberInnen und den SchülerInnen. Bei der Auswertung kamen Einschätzungsbögen aus betrieblicher Sicht zum Einsatz, die die Basis für intensive Reflexionen waren. In Gruppengesprächen und Präsentationen wurden die Praktikumserfahrungen ausgetauscht und ausgewertet. In zusätzlichen Praktika und Praxistagen werden nun die Chancen weiter verfolgt, in den bereits bekannten (oder auch neuen) Betrieben tatsächlich eine Ausbildung zu beginnen.

Neben den wichtigen Blockpraktika ermöglichte unser Projekt den SchülerInnen über die Teilnahme an Berufs- und Betriebserkundungen und an Assessmentcentern weitere fundierte Orientierungspunkte für ihre berufliche Zukunft.

Für die im Rahmen des Projektes stattfindenden **Berufs- und Betriebserkundungen** wurden von uns spezielle Konzepte ausgearbeitet. Die Erkundungen werden als Projekte in Kleingruppen durchgeführt, um die Eigeninitiative der SchülerInnen zu fördern. Abgeschlossen werden sie mit einer gemeinsamen Projektpräsentation. Die SchülerInnen hatten Gelegenheit, vor Ort fragend und zum Teil praktisch teilnehmend, die Inhalte der Berufe zu erfahren, die sie sich ausgesucht hatten. Im Kontext beruflicher Erkundung wurde des Weiteren eine sogenannte „Beruferallye“ entwickelt. Dieses Konzept ermöglicht den Jugendlichen (in einer Kleingruppe), sich anhand eines Kompasses und einer „Fotogalerie“ in einem Ort zu orientieren, dabei Betriebe / Geschäfte / Berufsschulen etc. ausfindig zu machen, in denen ausgebildet oder für die berufliche Ausbildung unterrichtet wird. Mit dieser Art der Erkundung werden mehrere Ziele erreicht: zum einen lernen die Schüler sich mit ungewöhnlichen Mitteln in einem Ort bzw. in einer Stadt zu orientieren und bewusster wahrzunehmen; zum anderen lernen sie mit gezielten Fragen Grundinformationen über Berufe und Ausbildung einzuholen.

Die Erkundungen fanden großen Anklang bei den SchülerInnen und den kooperierenden LehrerInnen. Das Konzept wurde in verschiedenen Fortbildungsveranstaltungen der Jugendwerkstatt Felsberg an LehrerInnen weiter vermittelt, die aus den unterschiedlichsten Schulen der Region kamen. Speziell die „Beruferallye“ wurde besonders von LehrerInnen aus Lernhilfe- und Förderschulen nachgefragt.

Waren bei Berufs- und Betriebserkundungen und der Beruferallye forschende, fragende, erkundende Fähigkeiten gefragt, ging es beim Einsatz von **Assessmentcentern** (AC) eindeutiger um die Kompetenzen, die die Schüler in ganz praktischer Hinsicht für einen Beruf bzw. Berufsbereich mitbringen.

Bei einem AC haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit herauszufinden, für welchen Beruf bzw. welches Berufsfeld sie gute Eignungen aufweisen und für welches sie weniger oder gar nicht geeignet sind. Im Mai 2006 fand an drei Tagen ein AC mit 72 SchülerInnen der kooperierenden Schulen statt. Acht Berufsfelder (Maler, Elektro, Büro, Holz, Metall, Floristik, Verkauf, Hauswirtschaft) wurden angeboten, die SchülerInnen konnten sich in je zwei Berufsfeldern ausprobieren. Sie bekamen eine schriftliche Aufgabenbeschreibung, anhand derer sie ihren Auftrag bearbeiteten. Dabei wurde die Ausführung der Arbeitsaufträge nach verschiedenen Kriterien von eigens dafür ausgebildeten BeobachterInnen beobachtet und protokolliert. Aus den Beobachtungen resultierten berufliche Empfehlungen, die mit den TeilnehmerInnen in Feedbackgesprächen erörtert wurden. Die Ergebnisse fanden Eingang in die weitere Berufsorientierung und die Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche.

Mehr denn je achten Unternehmen, die ausbilden, bei ihren Einstellungen auf sogenannte **Schlüsselqualifikationen**. In unserer Arbeit mit den SchülerInnen haben wir deshalb immer wieder Angebote gemacht, bei denen insbesondere Sozial- und Personalkompetenz reflektiert und gestärkt werden. Unsere Angebote zur Verbesserung der Kommunikation, Kooperation, Konfliktfähigkeit und des Einfühlungsvermögens setzten an gegebenen Schülerkonstellationen in den Klassenverbänden an und waren meist erlebnispädagogisch ausgerichtet. In einigen Fällen konnten wir LehrerInnen dazu gewinnen, an sog. Wandertagen erlebnispädagogische Trainings mit Übernachtung außerhalb der Schule durchzuführen. Die Verlagerung der verschiedenen Projekte aus der Schule heraus in andere Umgebungen wirkte in der Regel stimulierend auf die Mitarbeit der SchülerInnen beim Programmangebot. Von zentraler Bedeutung ist, dass der Verlauf der Übungen und das erlebte Einzel- und Gruppenverhalten umfassend und zielgerichtet reflektiert wird.

Die Arbeit der letzten Phase war schwerpunktmäßig das **individuelle Coaching** der am Projekt beteiligten SchülerInnen. Zum einen war dies die Begleitung der Ausbildungsstellensuchenden und zum anderen die Unterstützung jener Schüler, die aufgrund fehlender Ausbildungsreife und schlechter Schulleistungen nach passgenauen Anschlussmöglichkeiten suchten. Viele Weichen waren durch unsere Berufsorientierungsangebote und Beratung in den letzten 2 Jahren gestellt. Dennoch befanden sich einzelne Schülerinnen immer wieder in verunsichernden Situationen, z. B. zu wenig Ausbildungsplätze im angestrebten Beruf, unzureichende öffentliche Verkehrsanbindungen, abgelehnte Bewerbungen, Bewerbungen ohne Rückmeldungen, Verschlechterung der Schulnoten, etc.

Daher haben wir unseren Schwerpunkt auf die individuelle Unterstützung, der in dieser Phase besonders verunsicherten SchülerInnen gelegt. Unsere hauptsächlichen Tätigkeiten in dieser Situation waren:

- die Begleitung und Unterstützung der Ausbildungsanbahnung durch Praktikumsstage, Ferienpraktika oder Probearbeiten,

- die Beratung über schulische und außerschulische Berufsvorbereitungsmaßnahmen,
- die Empfehlung weiterführender Schulen bzw. Schulformen,
- die Hilfen beim Übergang in ein Einstiegsqualifizierungsjahr bei Betrieben (EQ).

Fazit

Im Verlauf der drei Jahre hat eine große Anzahl SchülerInnen von den unterschiedlichsten Angeboten profitiert. Im Bereich der Kompetenzfeststellungsverfahren Assessmentcenter und Potenzialanalysen waren es 185 SchülerInnen. An den Probierwerkstätten und Berufs- und Betriebserkundungen (incl. Beruferallye) nahmen 245 SchülerInnen teil. Die berufsbezogenen Fördermodule (berufsbezogene PC-Anwendungen, Bewerbertraining, Vorbereitung auf Praktika) kamen 254 und die persönlichkeitsfördernden Trainings 168 SchülerInnen zu Gute.

Durch diese lange und umfangreiche Zusammenarbeit mit den SchülerInnen konnte eine hohe Kontinuität und eine intensive Hinführung zu passgenauer Berufsausbildung erreicht werden. Es gelang, Interesse für Berufe bzw. Ausbildung zu wecken und durch praktisches Ausprobieren realistische Berufswünsche zu entwickeln.

Von wesentlicher Bedeutung waren für die SchülerInnen die Praktikumsphasen, in denen sie berufliche Realität mit ihren entsprechenden Anforderungen erlebten, eine Erfahrung, durch die viele Jugendliche persönlich gewachsen sind. Neben einer realistischeren Selbsteinschätzung wurde auch eine bewusstere Zielverfolgung erreicht. Insbesondere auch im Bereich Schlüsselqualifikationen sind Auswirkungen festzustellen: Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Pflichtbewusstsein, Arbeitsverhalten und Leistungsbereitschaft wurden deutlich verbessert.

Entsprechend positiv waren auch die Rückmeldungen von den Betrieben. Mit dem Verhalten und dem Engagement der PraktikantInnen waren die Betriebsinhaber sehr zufrieden, zum einen weil die intensive Auseinandersetzung mit den eigenen Berufswünschen zumeist dazu führte, den richtigen Berufsbereich auszuwählen, zum Anderen weil die Jugendlichen wussten, welche Erwartungen Betriebe an ihre zukünftigen Auszubildenden stellen.

Über die berufliche Orientierung hinaus hatte die kontinuierliche Begleitung der Jugendlichen wichtige Auswirkungen auf ihre persönliche Entwicklung. Sie entwickelten mehr Selbständigkeit, wurden selbstsicherer im Auftreten und lernten, einfacher auf Menschen zuzugehen.

Die intensive Auseinandersetzung mit der beruflichen Zukunft hatte zudem positive Auswirkungen auf den Übergang in Ausbildung. Insbesondere die SchülerInnen, die am Projekt „Berufsfrühorientierung für benachteiligte Jugendliche im Schwalm-Eder-Kreis“ teilnahmen, waren an Ausbildung interessiert. Fast 70 % der jungen Leute, die nach der 9. Klasse eine Ausbildungsstelle bekommen haben, waren Teilnehmende des Projektes.